

Bürger-
spitals-
kirche.

Bürgerspitalskirche zum hl. Jakobus und Philippus.

Leopold VI. erbaute ein Spital für Arme in Krems und übergab es mit der Kapelle zum hl. Stephan dem Kloster Lilienfeld (Bestätigungsurkunde des B. Manegold v. Passau 1212 Juni 28. Gesch. Beil. z. Kurr. d. Dioc. St. Pölten II. S. 481); diese auf dem Berge gelegene Kapelle stand wahrscheinlich damals unbenutzt und deshalb wurde der Titel auf die Spitalskirche übertragen, die von nun an als Kapelle zum hl. Stephan im Tal erscheint. Sie lag in der Nähe des Herzogshofes, wahrscheinlich dort, wo später die Andreaskapelle entstand (Kerschbaumer, Blätter d. Ver. f. Landesk. 1885, S. 264 f.; derselbe, Geschichte d. St. K., S. 170 ff.). Diese Kapelle, die mehrere Ablässe erhalten hatte, wurde im Hussitenkriege samt dem Spital zerstört; Spital und Kapelle wurden im Innern der Stadt neu gebaut und 1470 vollendet. Seit jener Zeit führt sie den jetzigen Titel. Während der Reformationszeit hielten vielfach protestantische Prädikanten dort den Gottesdienst ab; bei dieser Gelegenheit wurden zwei Altäre entfernt und an deren Stelle eine Empore errichtet. Zu Anfang des XIX. Jhs. wurde die Marienstatue aus der Kapelle auf der Gänswende in die Kirche übertragen. Renovierungen in der Kirche 1609 und 1902.

Beschreibung.

Einschiffige spätgotische Kapellenanlage mit einem um eine Stufe erhöhten Altarraum. Charakteristisch ist der sechsseitige Dachreiter auf der westlichen Giebelwand und insbesondere die in das Innere gezogenen Strebe-
pfeiler; dieselbe Anordnung findet sich auch in der Kirche in Schwallenbach.

Langhaus; Chor; Turm.

Äußeres.

Äußeres: Bruchstein, graugelb gefärbelt; verbaut, nur die Nordseite an der Landstraße freiliegend. N. ab-
geschrägter, mehrfach unterbrochener Sockel, der unter den Pfeilern verkröpft ist; die fünf Pfeiler, dreiseitig mit der Kante nach vorn sind durch Figurennischen unterbrochen, die aus Fußplatte, Rundstabeinfassung und Baldachinen mit je drei spitz- oder kielbogigen mit drei-
paßgeschmückten Öffnungen, Fialen und Krabben; die oberen Fortsetzungen der Pfeiler reichen bis etwa vier Fünftel Höhe der Kirche und sind mit Schrägdächern nach den Seiten gedeckt; von der Ausschmückung mit Stäben nur noch Spuren vorhanden. Zwischen den Pfeilern Spitzbogenfenster, eines dreiteilig und drei zwei-
teilig, davon das über der Tür durch diese um die Hälfte verkürzt; Maßwerk fast ganz erneut, Gewände abgescrägt. Unter dem dreiteiligem Fenster vermauerte Tür, gerader Sturz mit seitlichen Bogenansätzen, rechteckige Einfassung mit Stäben, der Sockel beiderseits heruntergebogen. Im Sockel zwei quadratische vermauerte Fenster in Steinfassung und ein spitzbogiges vermauertes Tor, im Verputz noch kenntlich. (In einen Keller führend; bei der Restaurierung von 1902 geöffnet gewesen.) Zwischen dem westlichen Pfeilerpaar eine um vier Stufen erhöhte Tür mit flachem Kleeblattbogenabschluß in Spitzbogennische mit verglasten Lünette; reich profilierte Laibung mit Kehlen und sich verschneidenden Stäben, im Kielbogen geschlossen, mit Krabben und Kreuzblumen; rechts und links je eine große Fiale mit profilierten Kanten und durchgewachsenen Krabben (ähnlich der Detailbehandlung des Südtores der Piaristenkirche), Figurennischen mit reichen Baldachinen mit Krabben und Kreuzblumen (stark erneut). Auf dem Türsturze in einem Spruchband Inschrift: *A. E. J. O. V. 1470*. Die einzelnen Zeichen durch Rosetten oder Blumen getrennt. Links über der Tür eingemauerte Tafel mit Inschrift: *Renoviert 1609*.

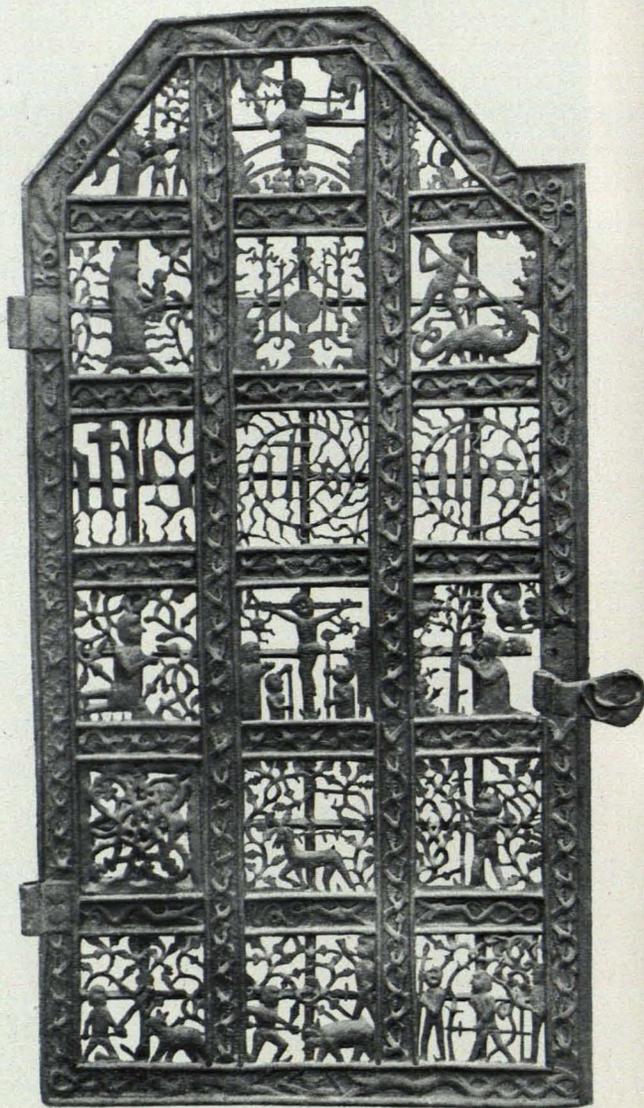


Fig. 139

Krems, Bürgerspitalskirche, Sakramentshäuschen (S. 227)